

Der Mai

Go-gatsu (Der Mai).

Die Blumen der Pflaumen, der Kirschen und der Pfirsiche, welche die Freuden der drei Frühlingsmonate bildeten, sind ohne Abschied von und gegangen. Berg und Feld haben durch die jungen Blätter eine neue Färbung erhalten. Ach, wie herrlich ist das frische Grün! Es gibt wohl nichts, was Herz und Auge mehr erfrischt, als das junge Maigrün. Dieses zarte Gelb und Grün sind die Farben der Jugend. Man kann sie mit Recht so nennen, denn es liegt darin lebenssprühende Kraft, unbegrenzte Hoffnung und glänzender Ruhm, - nicht die leiseste Spur des Todes ist wahrnehmbar.

Wenn wir den Blick über einen Wald schweifen lassen, oder wenn wir die Berge betrachten, so fällt uns auf, wie die Zweige der Bäume sich so mühelos und gerade nach oben strecken, und wie die Farben in ihrer leuchtenden Frische sich häufen. Zu dem verschiedenartigen Rot der Ahornbäume gesellen sich die bis ins Blauviolett gehenden Farben der immergrünen Bäume. Ausserdem fangen in diesem Monat die alten Blätter der immergrünen Bäume an, abzufallen, und da es die Zeit ist, in der die neuen Knospen aufgehen, so sieht es aus, als wenn diese aufbrechenden Knospen Wolken bildeten. Ueberhaupt bieten Berg und Wald im Mai, wenn die vielen Frühlingsblumen in ihrer Farbenpracht mit einander wetteifern, ein buntes Bild.

Auch die Blüte der Deutzien fällt in diesen Monat. Weil ihre Zweige alle hohl sind, schreibt man die japanische Bezeichnung der Deutzien, utsugi, gewöhnlich mit den Zeichen, die "Hohler Baum"

... (Der Hof) ...
 Die Blüthen der Pflanze, der Kirschen und der Pfirsiche,
 also die Blüthen der drei Frühjahrsmonate bilden, sind ohne
 Beschad von und gegen Berg und Feld haben durch die jungen
 Blätter eine neue Färbung erhalten. Ah, wie herrlich ist das
 Frische Grün! Es gibt wohl nichts, was Herz und Auge mehr er-
 freut, als das junge Kleeblatt. Dieses kurze Grün und Grün sind
 im Frühling der Jugend. Man kann sie mit Recht so nennen, denn es
 liegt dort die Lebenslustige Kraft, ungeschwächte Hoffnung und
 unerschütterliche Hoffnung - nicht die letzte Spur des Todes ist wahr-
 scheinlich.
 Wenn wir den Blick über einen Wald schweifen lassen, oder
 uns die Berge betrachten, so fällt uns auf, wie die Bäume
 der Bäume sich so majestätisch und gerade nach oben strecken, und
 die Fäden in ihrer leuchtenden Frische sich heften. Zu dem
 unerschütterlichen Fort der Abnahme gesellen sich die in
 Hinsicht der neuen Fäden der kühnen Bäume. Aus dem
 jungen in diesem Monat die -ten Blätter der kühnen Bäume
 zu überfüllen, und das ist die Zeit, in der die neuen Knospen
 aufgehen, so steht es aus, die dann diese unfrischen Knospen
 bilden. Überhaupt bilden Berg und Wald im Hof, wenn die
 neuen Frühjahrsblüthen in ihrer Frische mit einem weit-
 schweifigen, ein buntes Bild.
 Auch die Blüthe der Deutschen fällt in diesen Monat. Weil
 die Blüthe als Kleeblatt, schreibt man die japanische Bezeichnung
 der Deutschen, utamugi, geschildert mit den Kirschen, die "Holler Baum"

bedeuten; man schreibt aber auch "Hasenbaum" oder "Hasenblüten",
 weil dieser Strauch im 4. Monat des Mondkalenders, also im Monde
 des Hasen, blüht. Da es um die Zeit der Deutzienblüte gewöhn-
 lich sehr viel regnet, nennt man diesen Regen "Hasenblütenverderb".
 Man findet die Deutzie in den Bergen oder in Hecken gepflanzt,
 und da ihre weissen Blüten immer in grosser Anzahl zusammenblühen,
 gleichsam als wenn kleine Reiskörner oder auch feiner Schnee aus-
 gestreut wäre, so hat man sie auch "Schneeschaustrauch" genannt.
 Ferner hat man ihr noch viele andere Namen wie "Pfluckstrauch",
 "Heckenstrauch", "Hasenblüten" und dergleichen gegeben, was uns be-
 weist, dass ihre Blüten schon von alters her viel bewundert wurden.
 Wenn die Hasenblume blüht, fängt auch der Kuckuck an zu ru-
 fen. Wenn man vom Kuckuck spricht, so erinnert man sich an die
 Mondscheinmächte mit den zahlreichen Wolkengruppen am Himmel
 und an die Wälder mit ihren nassen, jungen Laub. Der Ruf des
 Kuckucks klingt traurig und klagend; daher ist er auch seit alten
 Zeiten beliebt bei den Dichtern, die ihn zum Gegenstand ihrer Ge-
 dichte gemacht haben und uns viele ausgezeichnete Verse darüber
 hinterlassen haben. Auch hat er Nebenamen wie "Gehegsfuerst",
 "fujoki" (Nachahmung der Kuckucksstimme), "Schubbenvogel",
 "Kandarinbaumvogel", "Netzvogel", "Kindervogel", "Verachteter
 Vogel", "Vierzehiger Feldmeister", "Untermelzvogel", "Bauern-
 mahner" und viele andere. Was die Bezeichnung "Vierzehiger
 Feldmeister" anbelangt, so nennt man ihn vierzehig, weil er vorn
 und hinten je zwei Zehen, zusammen also vier Zehen, hat, während
 die meisten anderen Vögel vorn drei Zehen haben und hinten nur einen
 Sporn. "Feldmeister" oder "Bauernmahner" heisst er, weil er um

bedeutend, man schreibt aber von "Haseborn" oder "Hasebühnen".
Bei dieser Art von Haseborn im 4. Monat des Mondkalenders, also im Monat
des Hase, hießt. Da es um die Zeit der Deutschen "Hasebühnen" geschah.
Ihr sehr viel regnet, nennt man diesen Regen "Hasebühnenregen".
Von dieser die Deutsche in den Bergen oder in den Bergen
und die ihre eigenen Hasebühnen in großer Anzahl zu sehen haben,
gleichsam die sehr kleine Hasebühnen oder auch kleine Hasebühnen
genannt werden, so hat man sie auch "Hasebühnen" genannt.
Ferner hat man für noch viele andere Namen wie "Hasebühnen",
"Hasebühnen", "Hasebühnen" und dergleichen gegeben, was uns be-
weist, dass diese Hasebühnen schon von alters her sehr beliebt wurden.
Wenn die Hasebühnen hießt, so zeigt auch der Kuckuck an zu
sein. Wenn man von Kuckuck spricht, so erinnert man sich an die
Kuckuckshöhle mit den schlafenden Wolkengruppen an Hasebühnen
und an die Weiber mit ihren Kindern, jungen Hasebühnen. Der Hasebühnen
Kuckuck ist sehr wichtig und wichtig; daher ist er auch seit alten
Zeiten beliebt bei den Dichtern, die ihn zum Gegenstand ihrer Ge-
dichte gemacht haben und was viele ungeschickte Verse darüber
hinterlassen haben. Auch hat er Namen wie "Hasebühnen",
"Hasebühnen" (Nennung der Kuckuckshöhle), "Hasebühnen",
"Hasebühnen", "Hasebühnen", "Hasebühnen", "Hasebühnen",
"Hasebühnen", "Hasebühnen", "Hasebühnen", "Hasebühnen",
"Hasebühnen" und viele andere. Was die Besetzung "Hasebühnen"
"Hasebühnen" betrifft, so nennt man im Dialekt, weil er dort
und hinten je zwei Hasebühnen, zwischen also zwei Hasebühnen, nicht, während
die viele andere Vögel dort zwei Hasebühnen haben und hinten nur einen
Sporn. "Hasebühnen" oder "Hasebühnen" hießt, weil er um

Mai und Juni herum kommt und mit seinem Geschrei die Bauern mahnt:
"Wenn Ihr eure Felder bearbeiten wollt, so tut es schnell; wenn
Ihr die Zeit verpasst, reißt es nicht mehr!" Aus "Vierzehnter
Feldmeister" (shide) hat man auch "Totenfeldmeister" (shide)
gemacht, und in dieser Bedeutung kommt der Kuckuck auch in 17-
und 31-Silbern vor. Dass man ihm schließlich Namen wie "Unterwelt-
vogel" usw. gegeben hat, kommt eben daher, dass die Dichter Wort-
spiele machten, wie oben "shide" und "shide".

Andere Bezeichnungen für den 5. Monat sind: "Mond des unsicht-
baren Mondes" (tsuki mini tsuki), "Monat der Frühstecklinge"
(sa-noe-zuki), "Feldkrautermonat" (to-gus-zuki), "Sommerregen-
monat" (somidare-zuki), "Mandarinenbaummonat" (tachibana-zuki),
"Wasserreicher Monat" (sa-tsuki), "Wachtelmond" (jun-getsu) usw.
"Mond des unsichtbaren Mondes" sagt man, weil im 5. Monat des alten
Mondkalenders die Regenzeit ist, und da Tag für Tag andauernd
der "Sommerregen" fällt, sind nachts weder Sterne, noch der
Mond zu sehen. Nach dem neuen Sonnenkalender beginnt die Regenzeit
am 11. Juni.

Von Ende April bis in den Mai hinein singt in den Bergen,
von den jungen Blättern verdeckt, die Spattnachtigall, in den
Gärten blühen die Pfingstrosen, der junge Bambus streckt sich,
und die Azolen leuchten wie Feuer. Für den Bauern beginnt in
diesem Monat die Zeit, da er mit der Bearbeitung seiner Felder,
wie Setzen von Stecklingen usw. Tag für Tag mehr zu tun hat.

Hochi-ju-hochi, yo (Die Achtundachtzigste Nacht).

Die Achtundachtzigste Nacht ist in der Zeit von 1. bis 3. Mai; sie ist die 88. Nacht nach Frühlingsanfang, welcher, wie schon gesagt, der auf setsubun folgende Tag, ungefähr der 4. oder 5. Februar ist. Die Achtundachtzigste Nacht ist fuer den Landmann von ausserster Wichtigkeit. Denn die Samen der Feldfruchte werden jetzt theils geset, theils aber keimen auch schon die ersten Pflanzen. In der Achtundachtzigsten Nacht nun faellt seltsamerweise Reif, der den Blumen und jungen Sprossen Schaden bringt. Die Bauern muessen deshalb sehr achtsam sein, und die Teeplantagen, Gemuesebeete und dergleichen zudecken, damit sie keinen Schaden erleiden. Da man in den Teeplantagen von Uji den Reif besonders fuerchtet, hat man, um ihn abzu-zehren, Schutzmaende aus Schilfrohr um die Plantagen angelegt. Auch die jungen Sprossen des Maulbeerbauens sind sehr empfindlich und koennen daher leicht Schaden erleiden. Aus diesem Grunde giesst man die Maulbeerpflanzungen ueberall in Kanto, Hoku-roku, Chuo, Tohoku Morgen fuer Morgen, zuendat dann ein Strohfuer an und laesst dessen Rauch durch die Pflanzung hindurchziehen. Dadurch meint man den Frostschaeden abhalten zu koennen. - Nach der Achtundachtzigsten Nacht gibt es nur noch wenig Reif. Man nennt die- den dann entweder "Vergess'ner Reif" oder auch "Abschiedsreif".

hochi-ju-hochi yo. Die Achtundachtzigste Nacht.
 tane no maku In der Achtundachtzigsten Nacht,
 hochi-ju-hochi yo Wenn die Samen geset,
 shimo itaru. Da faellt Reif.
 (Dichter: Ajin)

wasure-jimo. Vergess'ner Reif.
 hana sugite Vorbei ist Yoshino's Blumenpraecht.-
 Yoshino deru hi yo Und nochmals Reif ? :
 wasure-jimo Vergess'ner Reif!
 (Dichter: Kito)

Nacht-Ju-Nacht von (Die Achtundachtzigste Nacht).
 Die Achtundachtzigste Nacht ist in der Zeit von 1. bis 3.
 Nacht, also ist die 88. Nacht nach Praxidigung, welcher, als schon
 gewagt, der auf erstens folgende Tag, ungefähr der 4. oder 5.
 Februar ist. Die Achtundachtzigste Nacht ist zur den Kindern von
 besonderer Wichtigkeit. Denn die Sonne der Felder, welche werden
 jetzt ernte gesamt, teils ober keinen auch schon die ersten Pflanzen.
 In der Achtundachtzigsten Nacht nun heißt selbst selbstmatische Fei, der
 der Blumen und jungen Spinnen Schaden bringt. Die Blumen müssen
 deshalb sehr sorgsam sein, und die Teepflanzen, Gummibäume und
 erkrankten zusehen, damit sie keinen Schaden erleiden. Da man
 in den Teepflanzen von Uff den Fei besondere Furcht hat, ist man
 um sie zu erhalten, Gummibäume wie Schilfröhre in die Pflanzung
 pflanzt. Auch die jungen Spinnen des Kuliweibchens sind sehr
 gefährlich und können daher leicht Schaden erleiden. Aus diesem
 Grunde pflanzt man die Kuliweibchenspflanzen meistens in Kinto, Hoku-
 koku, Guro, Toku-Körner für Körper, zersetzt dann ein Strohhalm
 an und lässt diesen Raum durch die Pflanzung durchdringen.
 Dadurch setzt man den Proctoschen abhalten zu können. Nach der
 Achtundachtzigsten Nacht gibt es nur noch wenig Fei. Man nennt die
 Fei dann entweder "Verpass'ner Fei" oder auch "Abschieds-Fei".
 Die Achtundachtzigste Nacht. *hacht-ju-nacht von.*
 In der Achtundachtzigsten Nacht, *hacht-ju-nacht von*
 Wenn die Sonne gesamt, *hacht-ju-nacht von*
 Da Fei Fei. *hacht-ju-nacht von*
 (Dichter: Aja)
 Verpass'ner Fei. *hacht-ju-nacht von*
 Vorbei ist Yoshino's Bienenputz. *hacht-ju-nacht von*
 Und nochmal Fei? *hacht-ju-nacht von*
 Verpass'ner Fei! *hacht-ju-nacht von*
 (Dichter: Kito)

Tengo (Das Knabenfest).

Das Knabenfest, das zur Belustigung der Jungen veranstaltet wird, ist eine der "Fuenf-jährlichen Feste". Ebenso wie das Mädchenfest am 3. Tag des 3. Monats ist es im Tokugawa Zeitalter (1603 - 1868) ein bedeutendes Fest; die Angehörigen der Kriegerkaste mussten an diesen Tage in hübschen Sommerkleid das Schloss ihres Vorgesetzten aufsuchen. Da man es am 5. Tage des 5. Monats nach dem alten Mondkalender feierte, wird es, mag es vielleicht etwas kalt gewesen sein, wohl erträglich gewesen sein.

Welche Bedeutung hat nun das Knabenfest? Hierüber gibt es verschiedene Ueberlieferungen. Das Fest findet am 1. Pferdtag des 5. Monats statt und braucht deshalb, ebenso wie der 1. und 2. Pferdtag des 2. Monats, nicht immer auf den 5. Tag des Monats zu fallen; weil aber vor alters die Silbe "go" das Wort "tango" (Knabenfest) mit dem Worte "go" (fuenf) in Verbindung gestanden hat, soll fuer das Knabenfest der 5. Tag des 5. Monats festgesetzt worden sein. Aus erdem entspricht bei den "Fuenf-jährlichen Feste" die Zahl des Tages immer der Zahl des Monats, z.B. 3. Tag des 3. Monats, 9. Tag des 9. Monats, und so ergab es sich ganz von selbst, dass das Fest des 5. Monats auch am 5. Tage gefeiert wurde. So gibt es verschiedene Ueberlieferungen, aus keiner von ihnen jedoch wird der Ursprung und der Beginn des Knabenfestes ganz klar.

Es herrscht die Sitte, am Knabenfest in Blätter gewickelte Reiskuchen zu machen: - Einst lebte in China im Lande Tschu ein treuer Vasall namens Tschu Yuen, der sich am 5. Tag des 5. Monats im Flusse Hi-lo ertränkte. Die Leute betrauertem den Tod dieses

Treuen und feierten sein Andenken dadurch, dass sie alljährlich am 5. Tag des 5. Monats ein Bambusrohr mit Reis füllten und dieses ins Wasser warfen. ¹⁾ Techu Yuan's Schwester bereitete in Blätter gewickelte Reiskuchen, die sie seiner Seele opferte. Diese geschichtliche Tatsache, heisst es, soll die Veranlassung zum Feiern des Knabenfestes gewesen sein. Mag dies nun zutreffend sein oder nicht, - jedenfalls ist es nicht urplötzlich entstanden. Angenommen aber, dies wäre der wirkliche Ursprung, dann bleibt immer noch die Frage offen, wann diese Ueberlieferung nach Japan gekommen ist, und auf welche Weise sie den "Hundert jährlichen Feste" eingereicht wurde.

Doch auch bei uns in Japan gab es früher verschiedene Gebrauche fuer den 5. Tag des 5. Monats. In einem Erlässe des Kaisers Shomu (724 - 48) heisst es:

"Die Sitte, im 5. Monat Kalmuskraenze zu tragen, hat schon aufgehört. wer in Zukunft keinen Kalmuskranz traegt, dem wird der Zutritt zum Kaiserlichen Hof nicht gestattet." Hiernach ist es zweifellos, dass schon vor dieser Zeit eine Sitte herrschte, Kalmuskraenze aufzusetzen. - In der "Myriaden Blätter Sammlung" (man-yo-shu) gibt es ein Gedicht von dem Kaiserlichen Prinzen Yamamae:

hototogisu	Wenn der Kuckuck ruft,-
naku satsuki ni wa,	Im funften Monde ist es,-
ayame-gusa,	Kalmusblätter und
hana-tachibana no	Mandarinenbaumblätter
tama ni nuki,	Einer Perlschnur gleich
katsura ni sen to	Zum Kranze man sich windet
.....

Der Kaiserliche Prinz Yamamae lebte zur Zeit des Kaisers Hommu

1) Er war Minister unter zwei Herrschern des Staates Techu, wurde verleumdeter, entlassen und nahm sich aus Kummer im Mi-10 das Leben.

Das Knabenfest, das zur Beilegung der Jungen verordnet ist, ist eine der "Hundert jährlichen Feste". Ebenso wie das Knabenfest am 5. Tag des 5. Monats war es im Tokugawa Zeitalter (1603 - 1868) ein bedeutendes Fest; die Angehörigen der Kaiserfamilie mussten an diesem Tage im Hofgarten Somariki in das Schloss ihres Vorgesetzten aufsuchen. Da man es am 5. Tage des 5. Monats nach dem alten Kalmuskraenzfest feierte, wird es nicht leicht eine Zeit gewesen sein, wohl ursprünglich gewesen sein. Welche Bedeutung mit dem Knabenfest zusammenhängt, ist es ungewiss. Ueberlieferungen. Das Fest findet am 1. Pfingsttag des 5. Monats statt und dauert deshalb, ebenso wie der 1. und 2. Pfingsttag des 5. Monats, nicht immer auf den 5. Tag des Monats zu fallen. Bei der Verbindung der Silbe "go" des Wortes "tango" (Knabenfest) mit dem Worte "go" (fünf) in Verbindung gestanden ist, soll fuer das Knabenfest der 5. Tag des 5. Monats festgesetzt worden sein. Aus diesem entspricht bei den "Hundert jährlichen Feste" die Zahl des Tages immer der Zahl des Monats, z. B. 3. Tag des 3. Monats, 9. Tag des 9. Monats, und so ergab es sich ganz von selbst, dass das Fest des 5. Monats auch am 5. Tag gefeiert wurde. So gibt es verschiedene Ueberlieferungen, aus denen man lernen kann, dass die Uebertragung und der Beginn des Knabenfestes ganz klar ist. Es herrscht die Sitte, am Knabenfest in Blätter gewickelte Reiskuchen zu machen: - Einmal lebte in China im Lande Techu ein Kaiserlicher Prinz Techu Yuan, der schon am 5. Tag des 5. Monats im Fluss Mi-10 ertrankte. Die Leute betraurten den Tod dieses

Traven und feierten sein Andenken dadurch, dass sie ein
 am 8. Tag des 8. Monats ein Bannur mit Reis feierten und dieses
 ins Wasser warfen. ¹⁾ Teom Yon's Schwester betete in Blätter
 geschickte Reiskörner, die sie seiner Seele opferte. Diese ge-
 schickliche Tatkunde, heißt es, soll die Veranlassung zum Feiern
 des Knabenfestes gewesen sein. Möglicherweise ist es aber
 nicht, - jedenfalls ist es nicht urhistorisch entstanden. Angenommen
 aber, dass diese der wirkliche Ursprung, dann bleibt immer noch
 die Frage offen, wann diese Ueberlieferung nach Japan gekommen
 ist, und auf welche Weise sie den "Yon-jochi" erhalten hat.
 eingereicht wurde.

Doch auch bei uns in Japan gab es früher verschiedene Ge-
 bräuche zum Feiern des 8. Monats. In einem Erlasse des
 Kaisers Shomu (724 - 748) heißt es:
 "Die Sitten, im 8. Monat Kaimakura zu tragen, hat schon auf-
 gehört. Wer in Zukunft keinen Kaimakura trägt, dem wird der
 Zutritt zum Kaiserlichen Hof nicht gestattet." Hieraus ist es
 ersichtlich, dass schon vor dieser Zeit eine Sittenveränderung
 Kaimakura aufzuweisen. In der "Kypischen Blätter 2. Jahrgang"
 (man-yo-shu) gibt es ein Gedicht von dem Kaiserlichen Prinzen
 Yommu:

photogen kater entzündet ist gym-guan hann-tschidann so tann ni nuki, kater ni sen to	Wenn der Knaben ruft, Im Feuerhunde ist es, Kaimakura und Kaimakura Eine Partisanen gleich Zum Kame man sich nicht
--	---

Der Kaiserliche Prinz Yommu lebte zur Zeit des Kaisers Monmu
 1) Der Minister unter zwei Herrschern des Staates Teom, wurde
 verbannt, entlassen und nahm sich ein Kame in Mi-jo das
 Leben.

(697 - 707), also vor 1200 Jahren. Alles, was wir über den Ur-
 sprung des Knabenfestes in unserm Lande bestimmt wissen, ist,
 dass es sehr alt ist.

Das Knabenfest wird nur zum Vergnügen unserer Jungen ver-
 anstaltet, und deshalb werden kriegerische Puppen aufgestellt.
 Ausser diesen "Schmuckpuppen" gibt es aber auch verschiedene
 andere Sitten, über deren einige wir im Folgenden erzählen
 wollen.

Koi-nobori (Die Karpfenbanner).

Wenn man vom Knabenfest spricht, so denkt man wohl zuerst
 an die Karpfenbanner. In den Städten sind sie nur wenig zu fin-
 den, auf dem Lande aber sieht man sie hier und da, in Wäldern
 und Hainen oder am Vordach eines strohgedeckten Bauernhauses
 hochgezogen. Kriegerisch und zugleich hübsch sieht es aus,
 wie diese Karpfen sich im Meere winden; es sieht aus, als ob
 sie hinauffliegen wollten in das weite Himmelmeer, oder als ob
 sie in dem grünen Meer des Waldes untertauchen wollten.

Der Karpfen ist als tapferer Fisch bekannt, er schwimmt die
 Stromschnellen und selbst ueberhaengende Klippen hinauf, ohne sich
 Schaden zu tun, wie man denn auch sagt, dass die Karpfen
 einen Wasserfall hinaufschwimmen können. Sollte er einmal gefan-
 gen werden, so bleibt er selbst auf dem Hackbrett ganz ruhig
 liegen, wie nahe er den Tod auch vor Augen haben mag. Nimmt man
 dagegen andere Fische aus dem Wasser heraus, so zappeln sie in
 ihrer Atemnot ganz unruhig und schnellen hoch. Der Karpfen ist
 also wirklich ein ruhiger Fisch. Diese Eigenschaft macht ihn

Das Knochentest wird nur zum Vergnügen unserer Jungen ver-
 anstaltet, und deshalb werden kriegerische Figuren aufgestellt.
 Aus er diesen "Schmuckgruppen" gibt es aber auch verschiedene
 andere Sitten, wobei dabei einige zur im folgenden beschrieben
 werden.

Wenn man vom Knochentest spricht, so denkt man wohl zuerst
 an die Karpfenbanner. In den Städten sind sie nur wenig zu fin-
 den, auf dem Lande aber sieht man sie hier und da, in Weidern
 und Häfen oder im Vorhof eines stropfbedeckten Bauernhauses
 hängend. Kriegerische und anglische Figuren sieht es aus,
 wie diese Karpfen sich im Meereswasser; es sieht aus, als ob
 sie schwimmend in der weiten Himmelsmeer, oder als ob
 sie in dem grünen Meer des Waldes untertauchen wollten.

Der Karpfen ist ein tapferer Fisch bekannt, er schwimmt die
 Stromschnellen und selbst wasserhohle Klippen hinauf, ohne sich
 scheuen zu tun, wie man denn auch davon erzählt, dass die Karpfen
 einen Wasserfall hinaufschwimmen können. Sollte er einmal gefan-
 gen werden, so bleibt er selbst auf dem Rücktritt ganz ruhig
 liegen, wie nahe er dem Tod auch vor Augen haben mag. Wenn man
 dagegen andere Fische aus dem Wasser heraus, so springen sie in
 ihrer Angst ganz wutend und schnell hoch. Der Karpfen ist
 also wirklich ein ruhiger Fisch. Diese Eigenschaft macht ihn

tapfer und kriegerisch und darum wird er sinnbildlich als Schmuck
 beim Knochentest verwendet.

Ausser diesen Karpfenbannern werden auch gewöhnliche Banner
 aufgestellt. Der Ursprung dieser Sitte liegt in späterer Zeit.
 In dem Aufstand der Periode Onin (1467 - 69) kämpfte Hatakeyama
 Masanaga gegen die ganze Familie Hatakeyama Yoshinari. Beide
 Parteien hatten dasselbe Flaggensymbol, sodass Freund und Feind
 ununterscheidbar waren. Da erdachte man diese bannertragenden
 Leute, und seitdem wurde es üblich, sie im Kriege zu verwenden.
 Da diese Banner also ihren Anlass in kriegerischen Dingen hatten,
 stellt man sie auch am Knochentest auf und malt das Bild eines
 Feldherrn oder dergleichen darauf.

Ehemals stellte man diese Banner hauptsächlich im Freien
 auf, in der Tempo Zeit (1830 - 44) wurden sie häufig zum Schmuck
 innerhalb des Hauses gebraucht, später dann wieder draussen
 aufgestellt. Man setzt seinen Stolz darin, möglichst lange
 Banner, gewöhnliche wie auch Karpfenbanner, zu haben: Es gibt
 Banner von 20, ja 40 m Länge. In den Grossstädten wie Tokyo,
 Osaka usw., wo die Höfe und Gärten nur eng sind, ist es beschwä-
 rlich, solche Banner zu errichten; aus diesem Grunde ist man all-
 mählich wieder dazu übergegangen, das Innere der Zimmer damit
 auszuschnücken.

Shobu (Der Kalmus).

Der Kalmus ist eine heilkräftige Pflanze, die auch dazu
 verwendet wird, die Luft zu reinigen und ungesunde Luft zu
 reinigen; am Knochentest wird er ebenfalls für verschiedene

topfer und Kieferholz und daraus wird er ständlich als Schmuck
bei den Knochenfeste verwendet.

Ausser diesen Kieferholzarten werden auch geschnitten Bannet
aufgestellt. Der Ursprung dieser Sitte liegt in späterer Zeit.
In dem Aufstand der Partei Onin (1467 - 69) kämpfte Hatakeyama
Kasunaga gegen die ganze Familie Hatakeyama Yoshinori. Beide
Parteien hatten dasselbe Fingerringen, sodass Freund und Feind
ununterscheidbar waren. Da erdachte man diese bannettragenden
Leute, und seitdem wurde es üblich, sie in Krüge zu verwenden.
Da diese Bannet also ihren Namen in kriegertischen Dingen hatten,
stellt man sie auch am Knochenfeste auf und malt das Bild eines
Feldherrn oder dergleichen darauf.

Einmal stellte man diese Bannet hauptsächlich im Freien
auf, in der Tempelzeit (1820 - 44) wurden sie häufig zum Schmuck
innerhalb des Hauses gebraucht, später dann - jeder dieser
aufgestellt. Man setzt einen Stein darauf, möglichst in der
Bannet, geschnitten wie ein Kieferbannet, zu haben. Es gibt
Bannet von 20, ja 40 m Länge. In den Grossstädten wie Tokyo,
Osaka usw., wo die Höhe und Gärten zu eng sind, ist es beson-
derlich, solche Bannet zu errichten; aus diesem Grunde ist man all-
mählich wieder dazu übergegangen, das Innere der Häuser damit
auszuschmücken.

Shobu (Der Kalmus).
Der Kalmus ist eine heilkräftige Pflanze, die auch durch
geruchvoll ist, Misgeschick zu vermeiden und ungewunde Luft zu
reinigen; am Knochenfeste wird er ebenfalls für verschiedene
Zwecke gebraucht.

Zwecke gebraucht. Früher machte man aus ihm die Kalmuskranze,
die alle Mitglieder des Kaiserlichen Hofes, der Kaiser an der
Spitze, aufs Haupt setzten und dann einer Zeremonie beiwohnten.
Dieser Kranz war aus Kalmusblättern hergestellt, die man mit Pa-
pierfaden zusammenband : wer einen solchen Kranz aufsetzte,
heisst, hielt jegliches Misgeschick fern. - Den gleichen
Zweck verfolgt man, wenn man das Dach mit Kalmus "deckt". Dies
tat man schon allgemein in der Heian Periode (792 - 1186).

Man sprach zwar von einem Dach "decken", in Wirklichkeit aber
wurden die Kalmusblätter nur in das Dach hineingesteckt; man
wird damit gleichzeitig auch die Bedeutung verbunden haben, dass
der Kalmus, der doch eine Wasserpflanze ist, als solche eine
Feuersbrunst verhüten moege. Auch heute noch bindet man Kalmus
zu einem Bündel, das man oben auf das Dach stellt. - Die Buer-
germädchen schmücken ihr Haar mit Kalmusblättern.

Shobu-zake (Der Kalmus-Reiswein). Shobu-yu (Das Kalmus-Bad).

Am Knochenfeste trinkt man Kalmusreiswein, - das ist Reiswein,
der mit Kalmus-Wurzeln gewürzt ist: wenn man den trinkt, halt
man Krankheit und Unglück fern, heisst es, - Schlangengift und
Ahnliches kann einen nichts anhaben.

Das Kalmusbad dient dem gleichen Zwecke. Wenn man naemlich
Kalmuswurzeln und -Blätter in feine Stücke zerschneidet, diese
in heisses Wasser legt und darin badet, soll man nicht von
Krankheit un Unglück betroffen werden. Auch in den Badehäusern
der Städte bereitet man am 4. und 5. Tag des 5. Monats Kalmusbader,
wozu man Kalmusblätter in das Badewasser wirft.

...gebräunt. Früher mochte man ihn die Kaimushosen.
 die alle Mitglieder des Kaiserlichen Hofes, der Kaiser an der
 Spitze, aufs Haupt setzten und dann einer Zeremonie beizuhören.
 Dieser Kinn war aus Kaimushosen hergestellt, die man mit Pflanz-
 stoffen zusammensetzte: nur einen solchen Kinn aufzusetzen,
 ist es, nicht jegliches Mischgeschick fern. Den gleichen
 Zweck verfolgt man, wenn man das Dach mit Kaimus "deckt". Dies
 ist man schon allgemein in der Heian Periode (792 - 1185).
 Man sprach zwar von einem Dach "decken", in Wirklichkeit aber
 wurden die Kaimushosen nur in das Dach hineingesteckt; man
 ist damit gleichzeitig auch die Bedeutung verbunden haben, dass
 der Kaimus, der doch eine Wasserpflanze ist, als solche eine
 Feuerbrunst verhalten würde. Auch heute noch bindet man Kaimus
 an einen Baum, das man oben auf das Dach stellt. - Die Pflanz-
 stoffe, die man oben auf das Dach stellt, sind Kaimushosen.
 (Der Kaimus-Festtag). Shobun-yu (Das Kaimus-Fest).
 Am Abend trinkt man Kaimus-Festtag, das ist die Zeit,
 die mit Kaimus-Wurzeln gemacht ist: ganz man den trinkt, macht
 man Kaimus-Festtag und Unglück fern, lässt es. - Solange es
 Kaimus-Festtag kann einen sticht anhaben.
 Das Kaimus-Festtag dem gleichen Zweck. Wenn man Kaimus
 Kaimus-Festtag und -Festtag in seine Stücke zerhackt, diese
 in kaltes Wasser legt und darin bindet, soll man nicht von
 Krankheit im Unglück betroffen werden. Auch in den Boden
 der Straße bestreut man es. und 5. Tag des 5. Monats Kaimus-Festtag
 man Kaimus-Festtag in das Bodenwasser wirft.

Kazari-ningyo (Die Schmuckpuppen).

Ganz anders als die Puppen zum Knabenfest im 3. Monat sind
 die Puppen, die man am Knabenfest gebraucht: dies sind lauter
 Puppen kriegerischer Art. Hauptsächlich sind es Gerate von
 Kriegern wie Panzer, Helm, langes Schwert, Bogen, kurzes Schwert,
 Koscher usw., Bilder mit martialischen Kriegern, die Gruppe, wie
 Kintoki mit dem Boeren ringt, dann Ritter in voller Rüstung,
 Feuerwehr-Gerate und dergleichen. Den Ursprung dieser "Schmuck-
 puppen" angehend, so gab es früher die sog. "Helmpuppen"; dies
 war in alter Zeit eine Sitte im Palaste, nach der die Hofdamen usw.
 Eisenhut-Blüten in ihr Haar steckten. Der Eisenhut ist eine
 Giftpflanze, weil aber deren Wurzel zu Arzneien verwendet wird,
 hat sie auch die Eigenschaft, das Unglück fernzuhalten. -
 Später indessen wurde dies geändert; man mochte einen Helm aus
 Papier, den man mit verschiedenen Blumen schmückte und setzte
 diesen Helm besonders Puppen auf, die man dann den Kindern zum
 Spielen gab; schließlich kam der Name "Helmpuppe" auf und auch
 besondere Arbeiter für diese Puppen. Diese Richtung nahm an Um-
 fang zu, besonders in der Genroku Zeit (1688 - 1704). Diese
 Puppen wurden als Spielzeug für die Jungen gebraucht, und da sie
 als Knabenspielzeug auch wirklichen Sinn hatten, kam es ganz von
 selbst dahin, dass man sie zur Ausschmückung am Knabenfest ver-
 wendete.

Chimaki (Die in Blätter gewickelten Reiskuchen).

Kashimo-mochi (Die Eichenblätter-Reiskuchen).

Wie im 3. Monat die Kräuter-Reiskuchen, so hat man im 5. Monat
 Eichenblätter-Reiskuchen. Ihren Ursprung haben diese in den

in Blättern gewickelten Reiskuchen, die wir schon vorhin in der Geschichte von Tschü Yüan erwähnten. Es gibt in Wasserreisblätter gewickelte Reiskuchen, in Schilfrohrblätter, in Bambusblätter usw. gewickelte Reiskuchen, deren Namen je nach der Zubereitung und den einwickelnden Blättern verschieden sind.

Aus Klebreis macht man die beiden äusseren Seiten, innen hinein füllt man süßes Bohnenmus und gibt ihm eine längliche Form; dann wickelt man sie in ein Wasserreisblatt, in ein Schilfrohrblatt, in ein Imperatablatt und dampft sie so. Die Wurzel des Blattes geht dann in die Reiskuchen über und verleiht ihnen einen guten Geschmack. - Da die äussere Form dieser Reiskuchen schlangenförmig ist, wird man, so heisst es, durch ihren Genuss instand gesetzt, Giftschlangen zu töten.

Heutzutage fertigt man Eichenblätter-Reiskuchen öfter an als diese in Blättern gewickelten Reiskuchen. Man knetet hierzu gepulvertes Klebreis mit Wasser, gibt ihm eine waffelförmige Gestalt, streicht süßes Bohnenmus darauf, faltet es und gibt ihm die Form eines geflochtenen Hutes; dieses nun wickelt man in ein Eichenblatt ein, legt es in einen Dampf-Kochtopf, dampft es und isst es. Statt des süßes Bohnenmuses nimmt man mitunter auch Bohnentunke (miso); in diesem Falle nimmt man die Unterseite der Eichenblätter nach aussen und macht so einen Unterschied gegen die anderen. Ausser Eichenblättern gebraucht man auch die Blätter einer stacheligen, rankenden Pflanze, des Smilax China. Die Blätter dieser Pflanze sind glatt wie die der Kakifolge; ihre äussere Gestalt ist herzformig oder rund.

Das ist die Reiskuchen-Gruppe (Die Reiskuchen-Gruppe) und die Reiskuchen-Gruppe. Die Reiskuchen-Gruppe ist die Gruppe der Reiskuchen, die man in Wasserreisblätter, in Schilfrohrblätter, in Bambusblätter usw. gewickelt. Die Reiskuchen-Gruppe ist die Gruppe der Reiskuchen, die man aus Klebreis macht. Die Reiskuchen-Gruppe ist die Gruppe der Reiskuchen, die man in Eichenblätter wickelt. Die Reiskuchen-Gruppe ist die Gruppe der Reiskuchen, die man in Smilax China wickelt.

in Blättern gestickten Retikulen, die mit schon vorhin in der
 Geschichte von Japan Yonk erwähnt sind. Es gibt in Wasserretikulen
 gestickte Retikulen, in Schilfröhricht, in Bambusblättern
 gestickte Retikulen, deren Namen je nach der Zubereitung
 und dem einwirkenden Blättern verschieden sind.
 Aus Kirsche macht man die beiden besseren Sorten, indem
 man sie zuerst mit etwas Honigwasser befeuchtet und sie in eine
 Schilfröhricht, in ein Imperatiblatt und dampft sie so. Die
 Wasserretikulen gibt man in die Retikulen nader und verfertigt
 ihnen einen guten Geschmack. Da die bessere Form dieser Retikul-
 en sehr schwierig ist, wird man, so hastet es, durch ihren
 Genuss trüben gesetzt, Giftschlingen zu setzen.
 Heute fertigt man Kirschenblätter-Retikulen öfter an
 als diese in Blättern gestickten Retikulen. Man knetet hier zu
 gepulverten Kirsche mit Wasser, gibt ihm eine weisse feine Ge-
 stalt, streicht etwas Honigwasser darauf, faltet es und gibt ihm
 die Form eines geflochtenen Huttes; dieses nun stickt man in ein
 Schilfröhricht ein, legt es in einen Dampf-Kochtopf, dampft es und
 lässt es. Statt des weissen Honigwassers nimmt man in trüben einen
 Honigwasser (also); in diesen Fall nimmt man die Unterseite der
 Kirschenblätter noch ausser und macht so einen Unterschied gegen
 die anderen. Ausser Kirschenblättern gebraucht man auch die Blätter
 einer stacheligen, toxischen Pflanze, des Smilax China. Die Blätter
 dieser Pflanze sind glatt als die der Kirsche; ihre bessere
 Gestalt ist herzförmig oder rund.

Yoon (Die Seidenraupenzucht).

Die Seidenraupenzucht ist eine der wichtigsten Beschäfti-
 gungen unserer Landleute. Ungefähr im letzten Drittel des 4.
 Monats fängt man an, die Raupen auszubrüten, und bis zur
 "Achtundachtzigsten Nacht" sind sie vollständig heraus. Sie
 brauchen ungefähr 40 Tage, um sich zu entwickeln, dann machen
 sie ihren Kokon und verpuppen sich.

Die Maulbeerblätter, die die Nahrung für die Seidenraupen
 bilden, entfalten sich gerade zur Zeit des Ausbrütens und werden
 dann allmählich, gleichzeitig mit dem Aufwachen der Raupen,
 gross und fest. Falls der Frühling lange kalt bleibt und die
 Maulbeerblätter erst spät herauskommen, brütet man auch die
 Raupen spät aus, während bei einer Witterung, inder sich die
 Blattknospen des Maulbeerbaums früh öffnen, auch die Seiden-
 raupen früh ausgebrütet werden. Da schliesslich die frisch
 ausgebrüteten Raupen harte, ausgewachsene Blätter noch nicht
 fressen können, hat die Natur es ausgezeichnet eingerichtet,
 dass beides zusammen passt.

Bis die Seidenraupe voll entwickelt ist, macht sie viermal
 einen Schlaf. Während des Schlafes ruhet sie sich jedesmal,
 frisst aber nicht. Nach jedem Schlafe wird die Raupe sichlich
 grösser, bis sie zur Zeit ihrer vollen Entwicklung eine Grösse
 von 1 Zoll erreicht hat. Wenn die Zeit des vierten
 Schlafes kommt, hört sich das Blätterfressen in Raupenzucht-
 zimmer genau so an, als ob es regnet. Ungefähr sieben Tage
 nach dem vierten Schlafe wird der Körper der Raupen von der

Die Seidenraupen sind im Sommer zu finden, die sich schon vor dem Ausbruch der Seidenraupen (die Seidenraupen) bilden, entstehen aber gerade zur Zeit des Ausbruchs und werden dann klimatisch, gleichzeitig mit dem Ausbruch der Raupen, gross und fast. Folie der Frühlingsraupe kocht bleibt und die Raupenblätter erst spät herauskommen, bräunet man auch die Raupen spart aus, wehret bei einer Witterung, inder sich die Blätter der Raupen fröhlich öffnen, auch die Seidenraupen fröhlich ausgebräutet wird. Die Seidenraupen die frisch ausgebräuteten Raupen hatte, ausgebräutete Raupen noch nicht essen können, hat die Natur es vorgesehen eingerichtet, dass jedes Raupenpaar.

Bis die Seidenraupe voll entwickelt ist, kocht sie etwas einen Monat. Während des Seidenraupen sie sich jehemal, frisst aber nicht. Nach jedem Schlupf sind die Raupen stellenweise, die sie zur Zeit ihrer vollen Entwicklung eine gewisse von 1 Zoll und darüber erstreckt hat. Wenn die Zeit des starken Schlupfes kommt, kocht sich die Raupenraupe in Raupenraupen, einer gerum so an, als ob es regnete. Ungefähr sieben Tage nach dem ersten Schlupf wird der Körper der Raupen von der

Gegend des Kopfes an durchsichtig und sie hören auf zu fressen. Sie beginnen, sich einen guten Platz für ihr Nest zu suchen, und während sie sonst gewöhnlich ohne sich fortzubewegen still auf der Matte gelegen haben, kommen sie jetzt andauernd hervorgekrochen. Diese Raupen bezeichnet man als "Hervorkommende Raupen" (ogari-ko). Man sucht sie heraus und steckt sie in Nester aus Stroh, wo sie aus ihrem Munde einen Faden von sich geben und den Kokon spinnen, indem sie sich so selbst einschliessen und sich verpuppen.

Wie jedermann weiss, wird von diesen Kokons der Seidenfaden genommen. Vorher werden die Puppen aber getödtet, indem man die Kokons uebers Feuer haengt. Wuerde man dies nicht thun, so wuerde die Puppe wieder zum Schmetterling werden, und da dieser, um Eier legen zu koennen, den Kokon zerbrechen und herauskriechen musste, wuerde er den Faden beschadigen. - Zur Fortpflanzung sucht man gute Kokons aus, aus denen man den Schmetterling erhaelt. Diese laesst man seine Eier auf Papier legen. Der sog. Fruhlingsschmetterling, wird aber nur einmal im Fruhling ausgebrustet, und man behahrt daher die Eier bis zum naechsten Fruhjahr gut auf; fuer den sog. Sommerwurm, der im Sommer noch einmal ausgebrustet wird, werden die letzten Eier aufbewahrt. Zum Aufbewahren werden die Eier in Papierstuetzen oder dergleichen hineingelegt und an einem gegen die Witterung geschuetzten Platze aufbewahrt. - In der Shinsu-Gegend graebt man am Abhange der Berge Loecher in die Erde und behahrt die Eier darin auf. Hiermit soll man ausserordentlich gute Erfolge erzielt haben.

Gegen das Kopfen zu durchlöcherig und sie hören auf zu fressen.
 Die begreifen, dass eben dieser gute Pi für den Rest zu sorgen
 und während sie sonst geschaltet ohne eine Fortbewegung still
 auf der Seite gelassen haben, können sie jetzt andersartig vor-
 gehen. Diese Ruppen bezeichnet man als "Herzorkommende Ruppen"
 (gort-ko). Man sucht sie vor und stecht sie in Wasser um
 Strom, so sie aus ihren Mäulen einen Faden von sich geben und den
 Kokon spinnen, indem sie sich so selbst einschließen und ein
 verpacken.
 Wie jedermann weiß, sind von diesen Kokons der Seidenraupe
 gewonnen. Vorher werden die Puppen über geteilt, indem man die
 Kokons mehrere Male wäscht. Würde man dies nicht thun, so würde
 die Puppe nicht zum Schmetterling werden, und da dieser, um
 Eier legen zu können, den Kokon zerbrechen und herausziehen
 müsste, würde er den Faden beschädigen. - Zur Fortpflanzung
 sucht man gute Kokons aus, aus denen man den Schmetterling er-
 zeugt. Diesen lässt man seine Eier auf Papier legen. Der sog.
 Pflanzschmetterling wird aber nur einmal im Frühling aufge-
 züchtet, und man handelt dabei die Eier die zum nächsten Früh-
 jahr gut auf; für den sog. Sommerbau, der im Sommer noch etwas
 verspätet wird, werden die letzten Eier aufbewahrt. Zum Auf-
 züchten werden die Eier in Papierkasten oder dergleichen hinein-
 gelegt und an einem gegen die Witterung geschützten Pi die
 aufbewahrt. - In der Schilfen-Gegend giebt es an Abhänge der
 Berge Löcher in die Erde und bewahrt die Eier darin auf. Hiermit
 soll man ausserordentlich gute Erträge erzielen können.

Die Seidenraupe, die mit viel Mühe und Fleiss ihren Kokon spinnt
 und sich darin einschliesst, tödtet man, um den Seidenfaden zu
 gewinnen. Da sie so die Menschen mit warmen Kleidern versorgt,
 reden auch die Züchter, die ihre Wohltat so hoch zu schätzen
 wissen, sie oft mit "Meine lieben Raupe" an.

Für gewöhnlich verwenden wir Japaner allerdings mehr
 Baumwolle als Seide. Seide ist eine Art Luxusartikel geworden
 und wird viel nach dem Auslande ausgeführt. Dafür werden Baum-
 wollstoffe eingeführt und zur Bekleidung verwendet. Da die
 Ausfuhr von Rohseide und Seidengewebe den Betrag von 200 Millionen
 Yen pro Jahr erreicht, kann man wohl sagen, dass die Seide unter
 den Ausfuhrartikeln unseres Vaterlandes einen ausserst wichtigen
 Platz einnimmt.

Mitten in der arbeitsreichen Zeit der Seidenraupenzucht
 blühen die Paeonien und die Glyzinien. Die Körper in Teiche
 sind sehr lebhaft und leicht, und in Flüsse werden Ploetzchen und
 Berben gelangt. So hat man auf dem Lande mehr Freude an der
 Natur als in der Grossstadt.

Cha-tsumi (Die Teesernte).

Die Teesernte findet im April und Mai verschiedene Male statt. Man spricht daher von einer ersten, zweiten und dritten Teesernte. Es wird immer gewartet, bis die jungen Blätter heraus sind, und diese werden dann gepflückt. Nach dem Pflücken werden die jungen Teeblätter geröstet, getrocknet und so zubereitet, dass man einen Aufguss davon machen kann. - Wenn man von der Teesernte spricht, so denkt man gleich an die Teesernte von Uji in der Provinz Yamashiro, die von altersher berühmt ist. Auch die Saku - Provinz ist ein bekanntes Teeproduktionsgebiet. Die Teeproduktion Japans beläuft sich in einem Jahre auf 33 Millionen kg, wovon die Hälfte ins Ausland exportiert wird.

Die Tee pflanze ist ein Strauch, welcher nicht sehr hoch wird. Man pflanzt ihn deswegen auf dem Lande häufig als Hecke an. An der Wende von Herbst und Winter hat der Strauch stark duftende kleine Blüten, so klein wie die Blüten des Bergtee. Man sagt, dass in einem schneereichen Winter die Blüten alle nach unten geneigt blühen. Ob dies nun wahr ist oder nicht, jedenfalls ist es eine interessante Beobachtung.

cha-tsumi haru. Die Teesernte im Frühling.
yama-zato no Wenn man den Tee erntet
cha no tsumu koro ya In Bergdorf,
hatsu-koiko Kriech' der erste Seidenspinne aus.
(Dichter: Kinson)

cha no hana fuyu. Die Teeblüten im Winter.
cha no hana ya Sieh, die Blüten des Teestrauchs
Suma no seiho no Beim namenlosen Tempel
na nashi dera Vor Suma.
(Dichter: Kyosui)

Es sind unscheinbare Blüten mit einem unbestimmten Geruch, aber die Dichter uebersahen sie doch nicht.

Ch-tsunji (Die Teernte).

Die Teernte findet im April und Mai in der Provinz Kwantung statt. Man spricht dabei von einer ersten, zweiten und dritten Teernte. Es wird immer geerntet, die die jungen Bäume heraus sind, und diese werden dann gepflanzet. Nach dem Pflücken werden die jungen Teernte gepflanzet, getrocknet und so zubereitet, dass man einen Aufguss davon machen kann. - Wenn man von der Teernte spricht, so denkt man gleich an die Teernte von Uji in der Provinz Yamato, die vom Winter herbeikommt. Auch die Teernte in der Provinz ist ein sehr gutes Teegetränk. Die Teernte in Japan bedeutet sich in einem Jahre auf 30 Millionen kg, wovon die Hälfte ins Ausland exportiert wird. Die Teernte ist ein Strauch, welcher nicht sehr hoch wird. Man pflanz ihn deswegen auf dem Lande häufig als Hecke an. An der Westküste von Japan und Winter hat der Strauch stark blühende kleine Blüten, so klein wie die Blüten des Bergbaums. Man sagt, dass in einem schneereichen Winter die Blüten alle noch unter dem Schnee bleiben. Ob dies nun wahr ist oder nicht, jedenfalls ist es eine interessante Beobachtung.

Ch-tsunji koro. Die Teernte im Frühling.
 Wann man den Tee erntet
 Im Bergdorf,
 Krieger ist erst zu Seidenraum aus.
 (Dichter: Kinan)

Ch-tsunji koro. Die Teernte im Winter.
 Die Blüten des Teernte
 Beim nennenden Tempel
 Vor dem
 no nicht dare
 (Dichter: Kyosui)

Es sind ungeschätzte Blüten mit einem unbestimmten Geruch, aber die Dichter haben sie doch nicht.

Koigun-kinan-bi (Der Plotten-Gedanktag).

Wie wir über den Gedächtnistag des Meeres, 10. März, berichtet haben, dürfen wir auch nicht vergessen, den 27. Mai, den Gedächtnistag der Seeschlacht im japanischen Meer, zu besprechen.

Es ist kaum nötig zu sagen, dass wir unter dem Namen "Die Seeschlacht vom 27. Mai" die Schlacht in den erbitterten Kämpfen so reichen Russisch-Japanischen Kriege verstehen, in welcher wir die russische baltische Flotte überfielen und vernichteten, am 27. Mai des Jahres Meiji 38 (1905). Im Folgenden wollen wir über die Einzelheiten berichten.

Nichi-Ro to kaisen (Der Seekrieg zwischen Russland und Japan).

Am 9. Februar, einen Tag vor Veröffentlichung des Kaiserlichen Erlasses vom 10. Februar Meiji 37 (1904) versenkte unser IV. Geschwader unter Kontradmiraal Uru auf der Höhe von Chemulpo, Korea, die beiden feindlichen Schiffe "Koreja" und "Warjag". Jedoch unser Hauptgeschwader unter Admiral Togo war schon einen Tag vorher noch Port Arthur gedämpft, dem feindlichen Flottenstützpunkt, hatte einen erstmaligen Angriff am 8. Februar gemacht und den feindlichen Schiffen jede Möglichkeit zum Verlassen des Hafens genommen. Tatsächlich geschah dies als Strafe für die völkerrechtswidrige, eigenmächtige Handlungsweise des Russischen Reiches; die Russische Regierung trifft die Schuld, dass die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Russland verloren gingen, und dass die Feindseligkeiten nicht ohne Kampf

... (Der Kaiserliche Erlass ueber die Kriegserklaerung verkuendet, als schon unsere Streitmaechte zu Wasser und zu Lande, schnell wie der Blitz, die Kriegshandlungen eroeffneten; sie gingen zu Wasser und zu Lande vor, und nahmen den Feind ueberraschend zwischen sich, um ihn dann mit aller Wucht anzugreifen. Von Februar bis Mitte April fuehrte die japanische Flotte acht Bombardements der feindlichen Batterien aus und dreimon wurde ueberdies in der Zeit von März bis Mai die Hafeneinfahrt von Port Arthur gesperrt. Fregattenkapitain Hirose's Aufopferung zeitigte vollen Erfolg: es wurden von Ende Mai bis in den Juni hinein ununterbrochen gewandte Erkundungen vorgenommen; Minen wurden gelegt, feindliche Minen gesprengt, und unter unzähligen aehnlichen Wagnissen wurde schliesslich erreicht, dass der Feind keine Wagnisse mehr machte, und kein Schatten von ihm mehr sichtbar war.)

Jedoch jetzt bestand noch das feindliche Wladimostok Geschwader! - Waehrend unsere Haupt-See- und Landstreitmaechte mit Glueck gegen Port Arthur fochten, erkuehnte sich das genannte feindliche Geschwader, in den japanischen Gewaessern unsere Transportschiffe "Kinshu Maru" und "Hitachi Maru" zu versenken. Unser Kamimura-Geschwader erhielt deshalb den Auftrag, auf dieses feindliche Geschwader zu achten; es machte alle Anstrengungen, den Gegner auf die Spur zu kommen, welcher indes stets durch Zickzack-Kurs zu tauschen wusste. Am 10. August wandte sich das Wladimostok-Geschwader nach Sueden, fuhr um Korea herum und nahm Kurs auf Port Arthur, um sich mit dem dort befindlichen Geschwader zu vereinigen. Hierueber hoch erfreut, schritt das Kamimura-Geschwader

... (Der Kaiserliche Erlass ueber die Kriegserklaerung verkuendet, als schon unsere Streitmaechte zu Wasser und zu Lande, schnell wie der Blitz, die Kriegshandlungen eroeffneten; sie gingen zu Wasser und zu Lande vor, und nahmen den Feind ueberraschend zwischen sich, um ihn dann mit aller Wucht anzugreifen. Von Februar bis Mitte April fuehrte die japanische Flotte acht Bombardements der feindlichen Batterien aus und dreimon wurde ueberdies in der Zeit von März bis Mai die Hafeneinfahrt von Port Arthur gesperrt. Fregattenkapitain Hirose's Aufopferung zeitigte vollen Erfolg: es wurden von Ende Mai bis in den Juni hinein ununterbrochen gewandte Erkundungen vorgenommen; Minen wurden gelegt, feindliche Minen gesprengt, und unter unzähligen aehnlichen Wagnissen wurde schliesslich erreicht, dass der Feind keine Wagnisse mehr machte, und kein Schatten von ihm mehr sichtbar war.)

Jedoch jetzt bestand noch das feindliche Wladimostok Geschwader! - Waehrend unsere Haupt-See- und Landstreitmaechte mit Glueck gegen Port Arthur fochten, erkuehnte sich das genannte feindliche Geschwader, in den japanischen Gewaessern unsere Transportschiffe "Kinshu Maru" und "Hitachi Maru" zu versenken. Unser Kamimura-Geschwader erhielt deshalb den Auftrag, auf dieses feindliche Geschwader zu achten; es machte alle Anstrengungen, den Gegner auf die Spur zu kommen, welcher indes stets durch Zickzack-Kurs zu tauschen wusste. Am 10. August wandte sich das Wladimostok-Geschwader nach Sueden, fuhr um Korea herum und nahm Kurs auf Port Arthur, um sich mit dem dort befindlichen Geschwader zu vereinigen. Hierueber hoch erfreut, schritt das Kamimura-Geschwader

betheiligte werden konnten. Kurz vor der Kaiserlichen Flotte wieder
 die Kriegserklärung verweigert, die schon unsere Streitkräfte
 zu Wasser und zu Lande, schnell wie der Blitz, die Kriegserklärungen
 ertheilte; sie gingen zu Wasser und zu Lande vor, und wählten den
 Feind abwechselnd zwischen sich, um ihn dann mit aller Wucht
 anzugreifen. Von Februar die Mitte April fuhrte die japanische
 Flotte nach Bombardement der feindlichen Batterien aus und drei-
 mal wurde wieder in der Zeit von März die M. die Befestigung
 von Port Arthur gestört. Hauptbeschädigung Hiroos Aufstellung
 zeitigte voller Erfolg; es wurden von März bis zum Juni
 nicht nur die feindlichen Geschütze zerstört, sondern auch die
 Feinde gelang, feindliche Minen gesprengt, und viele unerschlagen
 nach dem Wogen der Schlachten erweist, dass der Feind
 gesunken wurde, und kein Soldat von ihm mehr sichtbar war.
 Jedoch ist noch das feindliche Geschwader
 vorhanden! - Wo wird unsere Haupt-Station mit Glück
 gegen Port Arthur fecht, erweist sich das gesamte feindliche
 Geschwader, in den japanischen Geschützern unsere Transportschiffe
 "Kishin Maru" und "Hiroo Maru" zu versenken. Unser Kanin-Ge-
 schwader erhielt deshalb den Auftrag, auf diese feindliche
 Geschwader zu gehen; es mochte alle Anstrengungen, den Gegner
 auf die Spur zu kommen, welcher indes stets durch Stokook-Kurs
 zu tauschen wusste. Am 10. August wurde die feindliche
 Geschwader noch nach Stokook Kurs im Korea Meer und nach Kurs auf
 Port Arthur, um sich mit den dort befindlichen Geschwader zu
 vereinigen. Hierüber noch erzählt, schreibt die Kanin-Ge-
 schwader, dass die feindlichen Geschwader nicht zum Kampf

umvermuthlich zur Tat; auf der Höhe von Urasan angelangt, traf
 es auf den Feind, griff ihn mit Ungestüm an, versenkte das
 Kriegsschiff "Rurik" und jagte die Schiffe "Gromowoi" und
 "Rossija" erheblichen Schaden zu.

Nachdem das Wladimostok-Geschwader so gänzlich zum Sinken
 gebracht war, so richtete sich die Unsrigen vollständig gegen
 Port Arthur: Nachdem durch einen Sturmangriff des Heeres die
 Höhe 203 in unsere Besitz gebracht war, wurden die im Hafen
 liegenden übrig gebliebenen Schiffe beschossen, und nachdem diese
 sämtlich kampfunfähig waren, kann man sagen, dass das Pazifische
 Geschwader der Russen vernichtet war.

Baruchikku kontai zo shuppatsu (Die Abreise der Baltischen Flotte).

Ohne Rücksicht darauf, dass das Wladimostok- und das Port
 Arthur-Geschwader durch die überlegene japanische Flotte ver-
 nichtet waren, bestimmte die Russische Regierung ihre Baltische
 Flotte für den Fernen Osten, nicht ohne das Ganze
 dem Verhängnis anheimfallen, geopfert werden zu müssen; es wurde
 so das starke Pazifische Geschwader der Russen neu organisiert,
 um entweder den Truppen- und Lebensmittelnachschub von Japan nach
 das Festland zu steuern, oder um die Nachbarsee von Japan zu
 bedrohen, was beides für die Fortführung des Krieges sehr hin-
 derlich gewesen wäre, - und die Russen hofften wohl auch, die
 japanische Seemacht von Meereswegen zu vernichten.

Diese Pläne waren im April des Jahres Keiji 37 (1904) ge-
 fasst; aber vor sich zum Kampf ertheilt, muss sofort alle ver-
 bindenden Vorbereitungen mit grosser Sorgfalt treffen; ueder die

unermesslich zu sein, auf der Höhe von Uman eingelangt, traf
 es auf den Kaiser, Graf von Uman, in Uman, an, welcher die
 Kriegsschiffe "Kurik" und "Kure" von den Schiffen "Grom" und "Krasnaja"
 "Krasnaja" erhaltenen Schaden zu.
 Nachdem das Wladimir-Geschwader so geneigt war, den Schaden
 gen gebrochen war, wandten sich die Ubrigen vollständig gegen
 Port Arthur; Nachdem durch einen Sturmwind, der hier die
 Hohe See in unseren Rechten gebrochen war, wurden die im Hafen verbleibenden
 liegenden nichtig gelassenen Schiffe beschossen, und nachdem diese
 wesentlich kompromittiert waren, kann man sagen, dass das Baltische
 Geschwader der Russen verlor.
 Die Baltische Flotte wurde durch die Niederlage in Port Arthur
 (die Flotte der Baltischen Flotte) so empfindlich getroffen, dass die
 eine Flotte davon, dass die Wladimir- und die Port
 Arthur-Geschwader die in der Baltischen Flotte verbleibenden
 nicht mehr, bestimmte die russische Regierung die Baltische
 Flotte für den Fernen Osten, damit nicht ein Teil der russischen
 der Verhängnis überfallen. Geplant werden zu müssen; es wurde
 so das starke Baltische Geschwader der Russen neu organisiert,
 um anderen der Truppen- und Lebensmittel nach Japan nach
 den Festlande zu stören, aber die Nachbarn von Japan zu
 bedrohen, was beiden für die Fortsetzung der Kriege sehr hin-
 derlich gewesen wäre. - Und die Russen hofften wohl auch, die
 japanische Flotte von Korea abzuhalten.
 Diese Flotte wurde im April des Jahres 1904 (1904) ge-
 bildet, aber sie war zur Kämpfe unbrauchbar, was sofort die un-
 zureichenden Vorbereitungen mit grosser Sorgfalt treffen, wobei die

Vorbereitungen vergingen Frühling und Sommer, - erst mitten im
 Herbst war die Flotte zur Abfahrt bereit.
 Der Russische Kaiser begab sich am 4. Oktober in Begleitung
 der Kaiserin und des Kronprinzen nach dem Hafen von Libau und
 verkündete dort folgenden Erlass:
 "Wir senden jetzt dieses Geschwader nach dem Fernen Osten.
 "Besatzung und Offiziere! Erfüllt unsere Absicht:
 "Nehmt Rache für "Korajez" und "Warjag"!"
 Angefeuert durch diese Kaiserliche Ansprache, verliess die Balti-
 sche Flotte unter Vizeadmiral Roschdestwenski den Hafen von Libau
 am 13. Oktober.
 Die Baltische Flotte teilte sich unterwegs in ein Stamm- und
 ein Zweig-Geschwader; das Stamm-Geschwader nahm den Weg um die Süd-
 spitze Afrikas, während das Zweig-Geschwader durch das Mittel-
 landische Meer und den Suez Kanal fuhr. Unverständlicherweise
 telegraphierte Roschdestwenski unterwegs an seine Regierung und
 erbat Verstärkung des Geschwaders, indem er sagte, ohne Verstär-
 kung wäre keinerlei Aussicht auf Ueberwaltigung der japanischen
 Flotte vorhanden; die Regierung erschrak ebenfalls sehr, erfüllte
 seine Bitte und bestimmte die sämtlichen uebrig gebliebenen
 Einheiten der Ostsee-Flotte für die Expedition: Am 15. Februar
 gingen diese Schiffe unter Vizeadmiral Nebogatoff in See.
 Einige Tage spaeter, am 23. Februar, vereinigten sich das Stamm-
 und Zweig-Geschwader bei Nossi Be, und am 9. Mai stiess das Er-
 gänzungsgeschwader nahe Saigon zu den zuerst abgegangenen Streit-
 kraefte. Das zuerst abgefahrene Geschwader erhielt den Namen:

Vorbereitungen verdingen Frau Ling zum Sommer, - erst mitten im Herbst war die Flotte zur Abreise bereit.

Der russische Kaiser begab sich am 4. Oktober in Begleitung der Kaiserin nach den Kronprinzen nach dem Hofen von Tsimu und verabschiedete dort folgenden Erlass:

"Wir senden jetzt dieses Geschwader nach den Fernen Osten."

"Bestimmung und Offiziere: - Erhöht unsere Abfahrt."

"Nicht Hohe, für 'Kataja' und 'Woj'."

Angewandt durch diese Kaiserliche Anweisung, der Kaiser die Befehl- soße Flotte unter Vizeadmiral Roschidschewski den Hofen von Tsimu am 12. Oktober.

Die Baltische Flotte teilte sich unterwegs in ein Stamm- und ein Zweig-Geschwader; das Stamm-Geschwader nahm den Weg um die Südspitze Afrikas, während das Zweig-Geschwader durch das Mittel- indische Meer und den Suez Kanal fuhr. Unverständlicherweise telegraphierte Roschidschewski unterwegs an seine Regierung und erbat Verstärkung des Geschwaders, indem er sagte, ohne Verstärkung wäre kein Ausbruch auf Überwindung der japanischen Flotte vorhanden; die Regierung erschrak ebenfalls sehr, erzielte seine Bitte und bestimmte die wesentlichsten Maßregeln.

Einzelnen der Ostsee-Flotte fuhr die Expedition: Am 15. Februar gingen diese Schiffe unter Vizeadmiral Nebogotoff in See.

Einige Tage später, am 23. Februar, vereinigten sich das Stamm- und Zweig-Geschwader bei Nossi Bei, und am 8. Mai sties das Ostsee-Geschwader nahe Saigon zu dem zuerst abgesandenen Streit- kreuzer. Das zuerst abgesandene Geschwader erhielt den Namen:

"II. Pazifisches Geschwader", und das Verstärkungs-Geschwader wurde als "III. Pazifisches Geschwader" bezeichnet. Diese beiden Geschwader bestanden aus insgesamt 47 Einheiten, und so weit der Gesichtskreis auf dem Meere auch ist, sah es aus, als wäre nur für dieses Geschwader Platz vorhanden, - es war ein unbeschreiblich grossartiger Anblick.

Wago rango-kantai no ikohoi (Die Aufstellung unserer vereinigten Geschwader).

Unsere vereinigte Flotte, welche an der grossen Seeschlacht im japanischen Meere teilnahm, war zusammengesetzt aus unserm I., II. und III. Geschwader. Chef des I. Geschwaders war Admiral Togo, Chef des II. Geschwaders Vizeadmiral Kamimura, Chef des III. Geschwaders Vizeadmiral Kataoka; Admiral Togo, der Chef des I. Geschwaders, war gleichzeitig Oberbefehlshaber der vereinigten Geschwader, und so lag auf seinen Schultern die grösste, schwerste Verantwortung.

Nun bestanden die verschiedensten Mutmassungen über die Absichten der Baltischen Flotte: Wurde sie durch die Tsushima-Strasse dampfen und sich nach Wladivostok wenden, oder wurde sie durch die ferne Tsugaru-Strasse in das Japanische Meer hineinfahren? - Punkt setzten sie sich durch die Tsugaru-Strasse, und wir warteten stumpfsinnig in der Tsushima-Enge, so hatte das die verhängnisvollsten Folgen gehabt; wenn man aber unsere Streitmacht in zwei Teile spaltete und an beiden Stellen Vorbereitungen traf, wurde man dem grossen feindlichen Geschwader nicht mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten können. Eben dies war Admiral Togo's Sorge, doch hatte er insgeheim den festen Glauben, der Feind werde durch die

"II. Pazifisches Geschwader", und das Vertiefungs-Geschwader wurde als "III. Pazifisches Geschwader" bezeichnet. Diese beiden Geschwader bestanden aus insgesamt 27 Einheiten, und es zeit der Geschwader auf dem Meere war, so es nur, als wäre nur für dieses Geschwader Platz vorhanden, - es war ein unbeschreiblich grosser Anblick.

Die Aufstellung unserer vereinigten Flotte, welche an der grossen Geschichte im japanischen Meere teilnahm, war zusammengesetzt aus unseren I., II. und III. Geschwader. Chef des I. Geschwaders war Admiral Togo, Chef des II. Geschwaders Viceadmiral Kamimura, Chef des III. Geschwaders Viceadmiral Katsona, Admiral Togo, der Chef des I. Geschwaders, war gleichzeitig Oberbefehlshaber der vereinigten Geschwader, und so lag auf seinen Schultern die grosse, schwerste Verantwortung.

Wir bestanden die verschiedensten Missionen wobei die Absterben der Baltischen Flotte; wurde sie durch die Tansima-Strasse dringen und sich nach Wladivostok wenden, oder wurde sie durch die Japan-Strasse in das japanische Meer hineinführen. Ging der Feind durch die Tansima-Strasse, und wir warteten strumpfständig in der Tansima-Enge, so hatte das die vornehmlichste Rolle gehabt; wenn man aber unsere Streitkraft in zwei Teile spaltete und an beiden Stellen Vorposten setzte, wurde man dem grossen feindlichen Geschwader nicht mit Aussicht auf Erfolg entgegen treten können. Eben dies war Admiral Togo's Sorge, doch sollte er Ingeheim den festen Glauben, der Feind werde durch die

Tsushima-Enge kommen. Er liess deshalb die gesamte japanische Flotte hierhin rufen und beherrschte so die Anmarschstrasse der feindlichen Streitkraft, welche er mit seinen veräuglichten Kräften zu vernichten dachte.

Teki-kantai kitaru (Das feindliche Geschwader kommt).

Die feindliche Flotte - welche von April bis Oktober des voraufgegangenen Jahres an ihren Vorbereitungen gearbeitet hatte, sodass sie am 13. Oktober abfahren konnte, und dann unterwegs noch auf das Ergänzungs-Geschwader gewartet hatte - erschien in den japanischen Gewässern schliesslich gegen Ende Mai des darauffolgenden Jahres! Am 27. Mai, 5 Uhr früh, gewahrte unser in Sueden taetiges Erkundungsboot "Shinano Maru" undeutlich im Morgennebel den Feind und meldete sogleich durch drahtlose Telegraphie dem Stammgeschwader, dass, wie erwartet, der Feind sich der Tsushima-Strasse zuzuwenden schien. Von der uebergrossen Freude, welche auf diese Nachricht hin an Bord unserer seeamtlichen Schiffe herrschte, wird sich niemand einen Begriff machen koennen. Auch auf der Stirn des Admirals Togo, welche bis dahin - wohl mit geheimer Sorge - in gefasstes Nachdenken gehüllt gewesen war, spiegelte sich jetzt grenzenlose Freude.

Der Admiral erliess sogleich seinen Befehl, und dieser wurde ueberall freudig aufgenommen.

Nun kamen von unseren suedlichen Beobachtungsbooten fortlaufend Meldungen ueber die Bewegungen des Feindes; diese Berichte wurden beim Stabe in die auf dem Tische ausgebreitete Seekarte eingetragen, und gleichzeitig wurden die Bewegungen unserer Geschwa-

... die feindliche Flotte ...
... die feindliche Flotte ...
... die feindliche Flotte ...

Die feindliche Flotte ...

... die feindliche Flotte ...
... die feindliche Flotte ...

... die feindliche Flotte ...
... die feindliche Flotte ...

... die feindliche Flotte ...
... die feindliche Flotte ...

... die feindliche Flotte ...
... die feindliche Flotte ...

... die feindliche Flotte ...
... die feindliche Flotte ...

... die feindliche Flotte ...
... die feindliche Flotte ...

... die feindliche Flotte ...
... die feindliche Flotte ...

der entsprechend angeordnet.

Am 27. Mai, 1.45 Uhr nachmittags, kam ein Teil der feindlichen Flotte in den Gesichtskreis unserer Schiffe, und Admiral Togo gab sofort den Befehl zur Eröffnung der Feindseligkeiten; er liess die schweren Geschütze das Feuer eröffnen, und um 1.55 Uhr wurde vom Flaggschiff aus von neuem signalisiert:

"Das Schicksal des Kaiserreichs hängt von dieser Schlacht ab!
"Deshalb tue Jeder, was in seinen Kräften steht!"

Teki-kantai no zensetsu (Die Vernichtung der feindlichen Flotte).

Als Admiral Togo signalisierte liess, dass wirklich das Schicksal des Kaiserreichs von dieser Schlacht abhing, nahmen unsere unerschrockenen Offiziere und Mannschaften von neuem alle Kräfte zusammen.

Unser und das feindliche Geschützfeuer kreuzte sich; der Geschützdonner drohte zum Himmel, und im Kugelregen ruckte Freund und Feind einander kämpferisch näher. Am Nachmittag des 27. Mai als erstes das feindliche Schlachtschiff "Osslabja" kampfunfähig, dann fielen nacheinander das Flaggschiff "Suwroff" und "Imperator Alexander III" dem Schicksal anheim und schieden hinter einander aus der Schlachtlinie aus, sodass die feindliche Schlachtordnung gleich zu Beginn des Kampfes zerrissen wurde. In dem Masse, als die Gegner einander näher ruckten, wurde der Kampf immer heftiger; aber zum Ueberfluss konnte der Feind, wie es heisst, keine schweren Geschütze bei geringerer Entfernung mehr einsetzen, und so wird man sich das Ungestüm vorstellen können, wann man jetzt thöricht die Schlacht annahm.

...entsprechend angeordnet.
 Am 27. Mai, 1.30 Uhr nachmittags, kam ein Teil der japanischen
 Flotte in den Geschützweite unserer Schiffe, und Admiral Togo
 befahl dem Befehl mit Einstellung der Kanonenschüsse.
 In dem die höheren Geschütze des Feindes stoppten, und um 1.55
 Uhr wurde vom Flaggschiff aus von neuem signalisiert.
 Das Geschütz des Kaiserlichen beschoß nun diesen Schloß auf
 "Das Schiff des Feindes, was in seiner Richtung steht!"
 Die Verletzung der japanischen Flotte.
 Als Admiral Togo signalisierte, dass die Schiffe des
 Kaiserlichen die Kanonenschüsse nun dieser Schloß oblag, nahmen
 unsere Geschützoffiziere zum Konzentrieren von neuem alle
 unsere Kanonen zum Einsatz.
 Unser und die japanische Geschütze schossen nun, der
 Geschützoffiziere brachten zum Himmel, und im Augenblicke
 und Feind erkannte kampfbereit. Am 27. Mai um 2.30
 das erste des japanischen Schiffs "Oshioji" kam,
 und dann folgte das Flaggschiff "Mikasa" und
 Admiral Alexander III. dem Schloß anheim und schloß unter
 unserer Kanonenschüsse aus, sodass die japanische Schloß
 nun gleich im Beginn des Kampfes verlassen wurde. In dem Maße,
 die Gegner einander nahe trachten, wurde der Kampf immer
 heftiger; aber zum Überfluss konnte der Feind, als es gelang,
 die höheren Geschütze der geringeren Entfernung nicht zu
 benutzen, und so wird nun schon die Ungestüm vorstellen können,
 die die Schiffe jetzt annehmen.

Der Nachtkampf vom 27. Mai ueberdies wurde durch sämtliche
 Zerstörer- und Torpedoflotten mit der allereussersten Heftig-
 keit eröffnet und brachte dem Feind den grössten Schaden bei,
 und in Morgengrauen des folgenden Tages, des 28. Mai, dampfte
 unsere Flotte nordlich bis zu einem Punkte 20 Seemeilen südlich
 der Ullondo-Insel, von wo der Vormarsch des Feindes beherrscht
 wurde, und durch die geschickte Aufstellung unserer Streitkräfte
 gelang es, die feindliche Flotte zu umzingeln. Da von neuem alles
 Ungestüm aufgewandt wurde, war es dem Feinde unmöglich, irgend
 etwas auszurichten, und um 10 1/2 Uhr vormittags bot Vizeadmiral
 Nebogatoff mit seinen Untergebenen seine Uebergabe an, worin
 unsere Leitung einwilligte.

Unser Geschwader nahm die Verfolgung der fliehenden feind-
 lichen Schiffe auf und machte Anstrengungen, um sie zu erbeuten;
 nachmittags um etwa 3 oder 4 Uhr wurde an einem Punkte rund 40
 Seemeilen südwestlich der Ullondo-Insel zwei feindliche Torpedo-
 zerstörer gesichtet, welche von Osten her zu entfliehen suchten.
 Unsere beiden Zerstörer "Sazanami" und "Kagero" nahmen zu allen
 Kräften die Verfolgung auf, erreichten sie um 4 1/2 Uhr und begannen
 die Beschiessung; jedoch zeigte das hinten fahrende feindliche
 Boot daraufhin die weisse Flagge als Zeichen der Uebergabe. Da sich
 an Bord dieses Zerstörers "Bedoni" der feindliche Flottenchef,
 Vizeadmiral Roshdjestajenski, und die Herren seines Stabes befanden,
 wurden sie sofort zu Gefangenen gemacht.

Diejenigen feindlichen Schiffe, welche noch übrig blieben,
 nachdem so die beiden Befehlshaber gefangen genommen waren, besaßen

keine erhebliche Widerstandskraft mehr; präsenten als
bei der Verfolgung durch unsere Schiffe in den Genuß gebracht oder
Kampfunfähig gemacht oder vor der Bestimmung in Brand gesteckt
worden oder hinter die ersten Flöße als Beute der Fregate;
das aus so vieler Forme gekommen, aus 47 Einheiten bestehende
Gesee-Geschwader, für dessen gänzlichste Vorbereitungen man
ein Jahr lang angestrengt gearbeitet hatte, fand seine grösste
Verantwortung in dieser einen Schlacht!
In dieser grossen Schlacht gingen von unseren Schiffen
nur drei unter, gegen folgende Verluste der Russen:
Gesunken 20 Schiffe, erbeuten 3 Schiffe, entfallen 3 Schiffe.
Die meisten der Schiffe wurden teils interniert, teils ist ihr
Schicksal unbekannt.
Unsere Toten in dieser Schlacht, am 27.
und 28., belaufen sich auf ungefähr 110 Mann; Verwundete 630 Mann.
Der Feind dagegen verlor die Admiralie Nebenschiff und Hochseil-
schiff, und ein 8100 Mann gefangen genommen wurden, so belaufte
sich die Anzahl der in der Schlacht Gefallenen und der Unterge-
gangenen auf über 2500 Mann.
Da diese grosse Schlacht, welche vorher inoffiziell nicht
bekannt war, schätzungsweise für die Geschichte unserer Marine
der nun fast die Geschichte unserer ganzen Kaiserthums ein
hochinteressanter Tag ist, so muss unser Volk in ganzen Lande
das Gedächtnis dieser Schlacht nicht etwa nur ertragen, und auf
lange Zeit hinaus muss dieser Tag ein Erinnerungstag bleiben.

Die Schlacht vom 27. und 28. August 1804.
... ..